STUDIERENDEN-ENDBERICHT 2013

Gastuniversität: North Carolina A&T State University

Aufenthaltsdauer: von 9. Jänner bis 24. September 2013

Studienrichtung: Informationselektronik

1. Stadt, Land und Leute

North Carolina liegt an er US-Ostküste und ist geographisch betrachtet eine Spur kleiner als Österreich. Landschaftlich gibt es alles von Küste über Tiefebene, Hügelland bis hin zu 2000m hohen Bergen.
North Carolina zählt bereits zu den Südstaaten. Allgemein sind die Menschen hier traditionell etwas konservativer in ihrer Lebenseinstellung jedoch in keinster Weise verschlossen. Sobald sie merkten, dass ich Ausländer war waren sie immer sehr interessiert und fragten mich aus über meine Herkunft, mein Heimat und warum ich denn ausgerechnet nach Greensboro gekommen war. Unfreiwilligerweise durfte ich dabei gleichzeitig auch oftmals eine Nachhilfestunde in Geographie geben. Es passierte erschreckend oft, dass Österreich mit Australien verwechselt wurde.
Greensboro liegt, so wie North Carolina, im sogenannten „bible belt“, d.h. In einem eher religiösen Teil der USA. In der Stadt findet sich an (gefühlt) jeder Ecke eine Kirche und es ist durchaus keine Seltenheit, dass meine Studienkollegen an Sonntagen in die Kirche gingen.

San Jose in California, wo ich den zweiten Teil meines Auslandsaufenthaltes im Rahmen eines Praktikums verbrachte, liegt etwa eine Stunde südlich von San Francisco im Herzen des Silicon Valleys. Es trägt auch den inoffiziellen Titel „Capital of the Silicon Valley“. Und wirklich reiht sich eine bekannte Firma an die nächste. Jeder der in der Informatik/Halbleiter/Elektrotechnik-Branche Rang und Namen hat ist hier vertreten. Sei es Oracle, Analog Devices, Cadence, Intel, Nokia oder NXP um nur einige zu nennen.
Landschaftlich hat California alles zu bieten. Von der rauen Steilküste mit einigen wunderschönen Sandstränden, über Tiefebenen und Hügelland bis hin zu hochalpiner Gebirgslandschaft mit Bergen über 4000m.
Im Vergleich zu North Carolina sind die Menschen in California liberaler und weltoffener. Die meisten hatte zum Beispiel bereits von Österreich gehört und wussten, dass es in Europa liegt. Ansonsten waren sie ebenfalls sehr freundlich und zuvorkommend und immer an meiner Geschichte interessiert.

2. Soziale Integration

Die Integration fiel mir nicht schwer. Zum einen war ich gemeinsam mit einem Amerikaner untergebracht und zum Anderen waren bereits einige exchange students das vergangene Semester in Greensboro, die mir gleich zu Beginn viele neue Leute vorstellten.

3. Unterkunft

An der NCAT war ich in einem Heim direkt am Campus untergebracht. Das Doppelzimmer teilte ich mir mit einem Amerikaner. Es gab eine Gemeinschaftsküche pro Stockwerk, allerdings wurde diese sehr selten benutzt, da jeder der in einem Heim wohnt automatisch vollverpflegt über die Mensa wird (Frühstück, Mittag, Abend).
Das Essen in der Mensa war ok und abwechslungsreich. Neben dem klassischen Fast Food gab es immer eine gesunde Fleischalternative und auch Vegetarisches.

In San Jose wohnte ich in einer Haus-WG mit zwei amerikanischen Mitbewohnern. Gefunden hatte ich diese auf craigslist.com, eine Art Sammlung von Kleinanzeigen.

4. Kosten

Ausgaben im Rahmen des Auslandsaufenthaltes (in €):

Monatliche Gesamtausgabe (inkl. Quartier):	820 €
davon Unterbringung:	600 € pro Monat
davon Verpflegung:	
davon Fahrtkosten am Studienort:	0 € pro Monat (Busse sind mit dem Studentenausweis gratis)
davon Kosten für Bücher, Kopien, etc.:	150 € pro Semester
davon erforderliche Auslandskranken-/Unfallversicherung:	40 € pro Monat
davon Handy:	30 € pro Monat
Davon Freizeitgestaltung (Wochenend-Trips, Fortgehen, Kino, etc.):	150 € pro Monat

Nicht monatlich anfallende Kosten:

Impfungen, med. Vorsorge:	60 €
Visum:	300 €
Reisekosten für einmalige An- u. Abreise:	1000 €
Einschreibegebühr(en):	0 €
Sprachkurs (Landessprache) Kursgebühr:	0 €
Orientierungsprogramm:	0 €
TOEFL	200 €

5. Beschreibung der Gastuniversität

Die North Carolina Agricultural and Technical State University (NCAT) ist eine HBU, eine historically black university. Obwohl die Rassentrennung seit den 70ern aufgehoben ist hat sich daran nicht viel geändert. Als Weißer ist man am Campus eine ziemliche Rarität. Dies war in den ersten Wochen für mich sehr gewöhnungsbedürftig.
Die NCAT ist als Campus-Universität ausgelegt. Alle Hörsäle, Seminarräume, Heime und Mensen, Stadien und Sportplätze befinden sich an einem Ort. Allerdings heißt das nicht, dass die Wege deswegen kurz sind. Der Campus ist groß genug, dass es einen eigenen Bus gibt der über den Campus fährt.
Der akademische Grad der Kurse ist, wenn man österreichische Verhältnisse gewohnt ist, leicht schaffbar, sodass man gute Noten bekommt und trotzdem

genügend Zeit hat die Umgebung an den Wochenenden zu erkunden und das Land kennenzulernen.

6. Beschreibung der Praktikumsstelle

In San Jose arbeitet ich bei NXP Semiconductors einem weltweit führenden Chiphersteller (abgespaltene Halbleitersparte von Philips, jetzt eine selbstständige Firma). Flagschiff von NXP sind NFC Chips, bei denen NXP Marktführer ist.
Bereits nach wenigen Wochen hatte ich meinen eigenen Bereich bekommen, für den ich die Verantwortung trug. Ich war Teil des Teams und nicht nur der Praktikant mit dem keiner so richtig etwas anzufangen weiß. Meine Aufgaben bestanden darin, den Kunden bei der Integration der NFC-Chips in den Prototypen zu unterstützen, das Gerät anschließend nach verschiedenen Standards zu testen und auf die Zertifizierung vorzubereiten. Mein Arbeitstag war ein bunter Mix aus Laborarbeit, Kundensupport und Fehlersuche.
Meine Kollegen bei NXP waren sehr bedacht darauf, dass ich etwas lerne und in möglichst viele Bereiche hineinschnuppern kann.

7. Anmelde- und Einschreibformalitäten

Zu den Anmelde- und Einschreibformalitäten gibt es nicht allzu viel anzumerken außer, dass viel auszufüllen ist und es sehr chaotisch zugeht. Einige Formulare musste ich mehrmals ausfüllen da sie angeblich verloren gingen, teilweise funktionierte die interne Kommunikation an der NCAT nicht, da meistens die eine Person nicht wusste, was die andere Person macht.
Ein wichtiger Punkt, den man wissen sollte: Auch wenn man sehr viele Emails bekommt, dass man sich für Kurse anmelden muss – dies ist erst bei der Ankunft in den USA möglich. Auch wenn man dadurch sämtliche Frsiten versäumt (als exchange student ist man davon ausgenommen).

8. Studienjahreinteilung

Orientierung:	09.01. - 11.01. 2013
Vorbereitender Sprachkurs:	----------
Beginn/Ende LV-Zeit 1. Semester/Term:	14.01. - 10.05. 2013
Beginn/Ende Praktikum	13.05. - 28.08. 2013
Von obigen Daten abweichende Prüfungszeiten:	inkludiert
Springbreak - Ferien:	04.03. – 08.03. 2013

9. Einführungswoche bzw. –veranstaltungen

Gleich am ersten Tag nach meiner Ankunft begann die 4 Tage dauernde orientation. Jeder von den exchange students bekam einen buddy zugeteilt, der uns half alle Formalitäten zu erledigen und uns mit Greensboro vertraut machte.

10. Kursangebot und besuchte Kurse

Als graduate student beträgt das full workload an der NCAT drei Kurse. Da mir das persönlich etwas sehr wenig vorkam, beschloss ich – entgegen den Empfehlungen meines Advisers – vier Kurse zu belegen. Diese waren „Information Theory“, „Data Communications“, „Digital Image Processing“, „Digital Image Processing Laboratory“. Im Vergleich zur JKU ist das Niveau an der NCAT niedriger. Ich hatte keinerlei Probleme diese Kurse mit guten Noten abzuschließen.

11. Credits-Verteilung bezogen auf Kurse, „study workload“ pro Semester

Credits-Verteilung bezogen auf Kurse, „study workload“ pro Semester
Aus den Vergleichen der full workloads an der NCAT und der JKU ergibt sich somit 3 credits = 10 ECTS.

12. Benotungssystem

Die Benotung ist analog zu Österreich. Anstatt der Noten 1 bis 5 gibt es die Noten A-D und F. Die Noten der LVAs setzen sich jedoch viel weniger aus einer einzigen Klausur wie an der JKU zusammen sondern es wird viel mehr Wert auf eine kontinuierliche Evaluierung gelegt. Es gibt regelmäßig Quizzes, Stundenwiederholungen und Hausübungen.

13. Akademische Beratung/Betreuung

Akademische Beratung/Betreuung
Zwar wurde mir bei meiner Ankunft ein academic advisor zugeteilt, allerdings war dieser sehr überrascht als ich in sein Büro marschierte und ihm mitteilte, dass er mein academic advisor war. Die Qualität der akademischen Beratung war daher dementsprechend. Mich persönlich hat dies jedoch nicht sonderlich gestört, da ich keine Notwendigkeit für einen Berater hatte.

14. Resümee

Das vergangene Semester war für mich eine unvergessliche Zeit mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen.
Auch wenn mich mein Auslandssemester vielleicht strikt auf meine universitären Kurse bezogen nicht recht viel weiter gebracht hat, so möchte ich es nicht missen. Die Erfahrung sich in einer fremden Kultur zu integrieren und Menschen aus vielen verschiedenen Kulturkreisen kennenzulernen ist sicherlich eine Stärke, die mir in meinem weiteren Leben von Nutzen sein wird.
Und nicht zuletzt hat diese Zeit mein Englisch stark verbessert und mir bewusst gemacht, dass ich mich ohne Probleme in einem fremden Land zurecht finden kann.

15. Tipps und was man sonst noch unbedingt wissen sollte

Für das J1-Visum bekommt sehr einfach eine Arbeitsgenehmigung für ein Praktikum im Gebiet des Studiums. Es muss lediglich ein Angebot von einem Arbeitgeber und eine Bestätigung eines Professors, dass das Praktikum zum Studium passt an ISEP geschickt werden.
Wenn man vorhat ein Praktikum zu machen, so sollte man wissen, dass es ähnlich wie in Österreich abläuft. Ohne Beziehungen ist es schwierig einen Platz zu bekommen (am besten vor der Abreise mit Professoren in Linz reden, mit Professoren in den USA reden und auch mit Studienkollegen).
Weiters wird bei einer Bewerbung erwartet, dass man ein paar Tage oder eine Woche nachzufragen beginnt was denn der aktuelle Stand sei und dies auch regelmäßig tut. Dieses Vorgehen wird dabei nicht als unhöflich oder ungeduldig aufgefasst sondern signalisiert viel mehr, dass man tatsächlich diesen Job haben möchte und es keine Alibi-Bewerbung ist.
Das Praktikum kann ich jedem sehr empfehlen!

Wenn möglich sollte man sich ein Auto zulegen. Die Distanzen in den USA sind riesig und öffentlicher Fernverkehr kaum existent. Ich hatte kein Auto, bereute es jedoch (Mietautos sind teuer, vor allem unter 25 muss man eine zusätzliche Gebühr bezahlen (die sich aber mit etwas Verhandeln aufheben lässt. Einfach fragen!)).